
Michael Franz

Es gibt keine Philosophie ohne Eigensinn

Im Gedenken an Norbert Krenzlin

I.

Norbert Krenzlin war einer der unruhevollsten und eigenständigsten Philosophen, philosophischen Ästhetiker und Literaturtheoretiker der DDR. Für ihn war das lebendige Widerspiel von sinnlichen Formspannungen und philosophischer Problematisierung ein Lebenselixier. Hineingeboren in eine Arbeiterfamilie in Nazideutschland, aufgewachsen im Krieg, hat sich Norbert Krenzlin den Zugang zur Formenwelt der kulturellen Überlieferung, zu Literatur, Musik und Bildender Kunst selbst erschließen müssen, er konnte sich nicht auf den Rückhalt eines humanistisch gebildeten Milieus verlassen.

Er wurde 1934 in Berlin geboren, die Familie lebte unter bescheidensten Verhältnissen in Weißensee und wurde im Januar 1945 ausgebombt. Der Vater, Albert, arbeitete bei der BEWAG, einer kriegswichtigen Produktionsstätte, und wurde noch mit 38 Jahren zum Kriegsdienst eingezogen. Als unbekannter Soldat ist er 1945 in der Schlacht auf den Seelower Höhen gefallen. Die Mutter stammte aus Pommern, 1944 evakuiert, kehrte sie mit ihrem Sohn nach Schlawe zu den Großeltern zurück. Couragiert und geistesgegenwärtig, schaffte sie es im Januar 1945, den Sohn an der Hand, sich in einem Wehrmachtswagen nach Berlin zurückbringen zu lassen. Die Mutter, die sich vom Hausmädchen zur Köchin qualifiziert hatte, war voll in Anspruch genommen, sich und ihren Jungen durchzubringen und das Leben neu zu organisieren. Bereits der zwölfjährige Knabe war initiativreich. Er bewarb sich beim Rundfunk als Radiosprecherkind und wurde sofort angenommen. Über den Kinderfunk bekam er am Ende sogar eine eigene Sendung. Doch der auf eigene Faust weiterverfolgte Bildungsweg führte ihn über das Abitur an die Humboldt-Universität. Dort studierte er im Hauptfach Philosophie sowie im einzelwissenschaftlichen Zweitfach, das für Philosophen obligatorisch war, Germanistik. Er verbrachte den größten Teil seines beruflichen Lebens an der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der HU. Diese interdisziplinär verfasste Sektion sollte die philosophischen Ästhetiker näher an die konkreten Kunstprozesse heranbringen und den

verschiedenen kunstwissenschaftlichen Disziplinen einen Anschluss an Philosophie und Philosophiegeschichte ermöglichen. Transdisziplinär arbeitende Projektgruppen sollten Interart-Beziehungen erforschen und für die Lehre aufbereiten. Norbert Krenzlin wurde der letzte Direktor der Sektion. Diese hochschulpolitische Innovation der DDR wurde nach der Wende den bundesdeutschen Normativen angepasst, entsprechend umstrukturiert und weitgehend abgewickelt. Dies betraf auch Norbert Krenzlin persönlich. Er wurde gekündigt. An dieser Demütigung trug er schwer. Die politisch dekretierte Ausschaltung der DDR-Eliten betraf viele. Eine Epoche der deutschen Wissenschaftsgeschichte ging zu Ende.

Die Philosophie in der DDR konnte sich begrenzte Freiräume erkämpfen, wenn auch nicht ohne Bereitschaft, Reibungen mit der Parteimacht in Kauf zu nehmen. Dies erforderte einen langen Atem und die Solidarität zwischen verschiedenen Denkansätzen und Schulen, die es – zumeist in regionaler Bindung (Berlin, Leipzig, Halle, Rostock, Greifswald) – auch gab. Zur keimhaften Emanzipation der Philosophie von den ideologischen Kontrollbehörden trug auch die von den Realprozessen erzwungene Einsicht von Teilen der Partielite bei, dass Philosophie ohne einzelwissenschaftliche Verankerung und Sachkenntnis keine Zukunft mehr habe. In diesem Zusammenhang verdient hervorgehoben zu werden, dass die Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften in einer wesentlich liberaleren Atmosphäre als üblich arbeiten konnte. Auch die Philosophie genoss im Kreis der versammelten Kunstwissenschaften mehr Freiheiten als an einem ›normalen‹ philosophischen Institut.

Gleichwohl war die Entscheidung für die Philosophie, die Krenzlin traf, eine Lebensentscheidung, die im Konfliktfall Mut und Geduld, Selbstbewusstsein und Widerstandskraft gegenüber allen Domestizierungsversuchen verlangte. In diesem Kontext greifen Individualbiografie und Arbeitsbiografie ständig ineinander, sie lassen sich nicht aufspalten und wechselseitig isolieren, darum ist es auch hier nicht möglich, beides auseinanderzureißen. Vielmehr ist der in Verbundenheit Zurückblickende gehalten, die Spuren der einen Bildungs- und Bindungskraft im Feld der anderen aufzuspüren und zur Sprache zu bringen.

II.

Norbert Krenzlin durchlief die üblichen Stationen der akademischen ›Nachwuchs-Existenz‹ an einer DDR-Universität. Sie führte vom Aspiranten